

Günther Bittner

„... die Wahrheit fatieren“ (S. Freud)

Über Wahrheit als verdrängte und verleugnete
in der Psychoanalyse

Der Schweizer Psychiater Ernst Blum, der 1922 als junger Mann bei Freud in Analyse war, hat in seinen Erinnerungen daran die folgende Anekdote überliefert. Freud hatte eine Deutung gegeben, der eifrige junge Adept stimmt sogleich zu und fügt hinzu, genau dasselbe habe er auch gerade sagen wollen. Freud erzählte ihm darauf einen jüdischen Witz:

„Ein Jude wird von seiner Frau in die Stadt geschickt, um für Sabbat einen Karpfen einzukaufen. Zwei Juden bemerken ihn mit einem schönen Karpfen ... und beschließen, ihm diesen Fisch ‚abzuschwindeln‘. Sie kennen sich, der eine spricht ihn wie zufällig an: Was hast du eingekauft? Einen Karpfen. Zeig her. Aber das ist ja ein Aal. (Aal ist eine für den Juden verbotene Speise, eine Schlange) Ein Aal, und noch am Sabbat, nun, ich will nichts gesehen haben. Und er kehrt sich von ihm ab. An der nächsten Ecke begegnet ihm der zweite Jude, der ebenfalls, diesmal empört, ihm Vorwürfe macht, dass er einen Aal eingekauft hat und ihm den Vorschlag macht, ihm den Aal zu überlassen. Ohne Fisch nach Hause zurückgekehrt argumentiert der Mann gegen die Vorwürfe seiner Frau: Wenn zwei Juden sagen, es ist ein Aal; dann ist es ein Aal!“ (Pohlen 2006, S. 278).

Der Witz bringt Freuds Skepsis gegenüber unumstößlichen Wahrheiten zum Ausdruck; in seinem Buch über den Witz findet man andere mit ähnlicher Tendenz. Im gegenwärtigen Kontext soll er dazu dienen, die Facetten des Begriffs „Wahrheit“ bei Freud und in der Psychoanalyse zu beleuchten.

Wahrheit wird hier in einem ersten Schritt verstanden als Attribut einer Aussage, die tatsächliche Gegebenheiten in der sichtbaren Welt zu-

treffend benennt: wenn das in Augenschein genommene Objekt ein Karpfen ist, dann ist es kein Aal – und vice versa. Ich weiß nicht, ob die zoologischen Klassifikationssysteme absolut eindeutig sind oder evtl. Spielraum für unterschiedliche Zuordnungen bieten – jedenfalls scheint mir auf dieser Ebene der zoologischen Faktizität ausgeschlossen, dass da ein Streit entstehen könnte: ist das ein Karpfen oder etwa ein Aal? Hier müsste die Wahrheitsfrage eindeutig zu entscheiden sein: wahr ist eine Aussage, die die Tatsachen zutreffend wiedergibt.

Unser Jude mit dem Karpfen rechtfertigt sich indessen auf einer anderen Ebene. Er beruft sich auf den – nicht nur jüdischen – Rechtsgrundsatz von „zweier Zeugen Mund“, durch den „erst die Wahrheit kund“ werden soll. Als wahr gilt, was durch zwei – oder auch mehr – voneinander unabhängige Beobachter bezeugt ist. Ähnlich im deutschen Zivilprozess: als wahr wird unterstellt, was von keiner der Parteien bestritten wird. In diesem juristischen Verständnis stellt sich die Wahrheit als eine Setzung bzw. Unterstellung dar. Ein beliebtes Scherzwort aus juristischen Anfängervorlesungen veranschaulicht die Definitions- und Setzungsmacht des Gesetzgebers. Ein Gesetz könne juristisch korrekt definieren: „Weihnachtsmann im Sinn dieses Gesetzes ist auch der Osterhase“. Auf dieser Ebene korrekt kann auch das jüdische Speisegesetz das Essen eines Aals verbieten, weil er „im Sinn dieses Gesetzes“ als eine Schlange gilt. Wahr ist in diesem Verständnis eine Setzung, die auf gesellschaftlichem Konsens beruht. Solcherart Wahrheit allerdings ist höchst anfällig für Manipulationen: wenn die zwei Juden, deren Zeugnis zum Beweis der Wahrheit einer Behauptung ausreichend sein soll, sich etwa vorher abgesprochen haben, um einen dritten hereinzulegen, ist der Beweis hinfällig.

Nun ist allerdings zu beachten, in welchem Kontext Freud seinem jungen Analysanden diese Anekdote erzählt. Freud hatte ihm eine Deutung gegeben, d. h. ihm einen Zusammenhang in seinem Seelenleben aufzuweisen versucht. Der junge Analysand stimmt eifrig zu: ja, das habe er auch gerade sagen wollen. Er will damit ausdrücken, dass er voll mit Freud übereinstimmt. Und hier hakt dieser mit seiner Anekdote ein. Er will sagen: wenn wir zwei Juden übereinstimmen, das ist ein Aal, könnte es trotzdem ein Karpfen sein. Übereinstimmung ist noch kein Wahrheitsbeweis. Wenn wir übereinstimmen, könnte es trotzdem sein, dass wir uns gemeinsam eins in die Tasche lügen.

Ich liebe diese Geschichte, weil sie Freuds Nüchternheit und selbstkritische Skepsis dokumentiert. Trotzdem bleibt eine Frage offen: was ein